

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unserer Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Sonnenschein und Schneewolken

Von strahlend sonnig bis hin zu schaurig tiefschwarz: So unbeständig ist es nur in einem Tief.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Die ersten Tage im neuen Jahr 2022 haben ja schon für ganz ordentliche Abwechslung gesorgt. Erst ein brühwarmer Jahreswechsel mit anschließendem Dauerregen. Dann seit Mitte der Woche wieder kältere Luft mit Sonne, Regen- und Schneeschauern. Auch jetzt am Wochenende bekommen wir eine ganze Menge ab.

Region Rhein-Main – Die Spanne reicht von etwas Sonnenschein bis hin zu dicken Regen- und Schneewolken. Dabei ist der Sonntag wechselhafter als der Samstag. In der neuen Woche dürfte es dann wettermäßig wieder etwas „ruhiger“ zugehen, nur noch manchmal mit Regen. Dabei dürfte es wieder ein ganz klein wenig milder werden. Es haben sich in der letzten Zeit also ordentlich die Tiefs und Hochs die Klinke in die Hand gegeben. Doch warum ist das Wetter bei beiden so unterschiedlich? Warum ist Tiefdruckwetter meist wolkig und nass, Hochdruckwetter jedoch teilweise klar und dabei weitgehend trocken? Nachfolgend ein paar ganz grobe Fakten dazu.

Hochs und Tiefs kennen wir ja alle von der täglichen Wetterkarte. Ein Hoch grüßt uns mit dem Großbuchstaben „H“, das Tief kurvt mit dem entsprechenden „T“ auf der Europakarte herum. Viele von uns kennen ja auch das berühmte „Azorenhoch“, das ja im Sommer angeblich die Wunderwaffe für Sonne und blauen Himmel sein soll (Spoiler: ist es nicht, jedenfalls nicht, solange es bei den Azoren herumhängt). Und auch das berühmte „Islandtief“ darf in der Aufzählung nicht fehlen. Seit letztem Jahr hat außerdem das ominöse Vb-

Tief (gesprochen 5 B-Tief) einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht, und zwar nach den verheerenden Fluten Mitte Juli in Westdeutschland. Hochs und Tiefs sind sogenannte Druckgebilde. Ein Hoch ist dabei eine Region mit höherem Luftdruck, ein Tief entsprechend eine Region mit tieferem Luftdruck. Die Bezeichnung „Luftdruck“ ist dabei wörtlich zu verstehen. Denn Luft hat wirklich Gewicht, und zwar sogar ein erstaunlich hohes. Ein Liter Luft wiegt 1,3 Gramm, und die kilometerhohe Luftsäule über uns drückt auf jeden Quadratmeter der Erde mit einem Gewicht von mehr als zehn Tonnen. Wir sind – wie Fische im Ozean – zum Glück an diesen Druck angepasst und merken ihn daher nicht. Wer ein Barometer hat, weiß, dass der Luftdruck in Hektopascal (hPa) angegeben wird, und der mittlere Luftdruck auf der Erde beträgt 1.013 hPa.

Um zu verstehen, warum Hochs und Tiefs sich wettermäßig so unterscheiden, müssen wir dreidimensional denken. Dazu hilft ein Blick in die Natur. Denn wir können die Hoch- und Tiefdruckgebiete eigentlich auch genau wie die Höhenlinien von Berg und Tal lesen. Ein Hoch ist demnach ein „Luftberg“, ein Tief demnach ein „Lufttal“ oder eher ein „Luftkessel“. Und der Wind weht vom Hoch (Berg) zum Tief (Tal oder Kessel) hin. Je größer der Druckunterschied zwischen Hoch und Tief ist, je „steiler“ also das Gefälle zwischen beiden, umso stärker weht der Wind. Im Tief sammelt sich die Luft an. Je mehr Luft aber von den Seiten nachströmt, umso mehr Luft muss entsprechend im Tiefdruckzentrum nach oben hin entweichen, damit Platz geschaffen wird. Nach

oben strömende Luft aber bedeutet: Wolkenbildung und Niederschläge. Daher sind Tiefs sehr häufig mit wechselhaftem und nassem Wetter verbunden.

Die Luft, die in ein Tief strömt, stammt aus dem Hoch, also vom Berg. Damit dort oben am Berg nun kein luftleerer Raum entsteht, muss seinerseits von irgendwoher Luft nachströmen. Das tut sie im Zentrum des Hochs, und zwar von oben nach unten. Absinkende Luft jedoch bedeutet: Wolkenauflösung und Trockenheit. Daher sind Hochs häufig mit klarem und trockenem Wetter verbunden. Das mit dem klaren Wetter gilt für uns Bodenbewohner aber nur bedingt: Denn in den großen Ozeanhochs und in den Winterhochs über den Kontinenten bilden sich gerne in der Nähe des Bodens Nebel oder flachgedrückte Wolken-schichten. Dann sitzt man beispielsweise im Winter unten im Tal zwar in einem Hoch, sieht aber trotzdem keine Sonne. Anders ist es dann in den Bergen. Die ragen über die Nebelschicht hinaus und befinden sich in der von oben herabsinkenden klaren Luft, mit strahlend blauem Himmel und Sonnenschein von Früh bis Spät. Diese flachgedrückten Wolkenschichten haben insbesondere in den großen Hochs über den Ozeanen aber auch ganz praktische Auswirkungen. Das kennen zum Beispiel alle Kanarenurlauber. Wer hier wirklich auf Sonne steht, sollte niemals die Nord- oder Ostseite der Inseln für seinen Urlaub auswählen. Denn hier stauen sich oft die Wolkenschichten an den Bergen, nieselige 14 Grad sind die Folge. Sonne satt gibt es allein auf der Südseite der Inseln, wo Wind und Berge die Wolken zerstreuen.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd